

Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Abonnementpreis: Monatlicher Grundpreis 10 Pfennig
Zahl des Börsenvereins deutscher Buchhändler zu Leipzig

Verantwortlicher Schriftleiter: Frh. Kummer
Schriftleitung und Verlagsstelle: Stuttgart, Rüststraße 10
Fernsprecher Nr. 8800 - Postfachkonto Stuttgart Nr. 6803

Erscheint wöchentlich am Samstag
Anzeigen aller Art werden bis auf weiteres nicht mehr angenommen

Den Kopf hoch und handeln!

Stuttgart, 9. November.

in ganz Deutschland Festtag sein. Aus Mitleiden müßte froher Sang kommen, von allen Kubelton schallen, in jeder Schule die Kinder, daß vor fünf Jahren die entsetzliche aller nahm, die Französisch des Obrigkeit Jugend von der Dual der Kaiserne erlöst arbeitenden Volke die breite Straße der schingung öffnete. Dies alles müßte sein, dem seitdem verflorenen Jahrlüft hätte Bestimmung geschaffen und die Republik igt werden können. Statt dessen ist über uttschland die Stunde des Übergangs geengenschaft des November will kaum nttäufung und qualende Sorge mehr and des Freistaates ist alles andere als it das Maß der Unsicherheit voll werde, gen die Kunde, dort sei die Reichsregierung ionale, das heißt reaktionäre Diktatur und der faschistische Führer Hitler Kanzler erkoren worden.

Dieser Hoheitspost richtig ist, läßt sich zur Stunde nicht ja der Säbel die Nachrichtenquellen veriperrt. Glaub- a ist, daß sich die Nationalisten den 9. November zu streich gegen die Republik ausgeht und auf diesen c Vorbereiten, Trachten und Sehnen eingestellt haben. weit offere Frage ist nun freilich, ob die große Sehnsucht t werden kann. Die nationalsozialistische Bewegung ist wohl ag in dem Haß gegen die Republik und die sie stützende Ar- iterschaft, darüber hinaus beginnen Meinungsverschieden- jeit, Uneinigkeit und Streit. Und da die Drahtzieher der nationalsozialistischen Bewegung in verschiedene Sippen zerfällt, monon jede ihr besonderes Geschäftsziel hat, so ist dafür gesarat, daß die reaktionären Kräfte nicht allzu üppig wuchern. Da gegen eine bestimmte Eigenschaft noch immer kein Krächchen gewachsen ist, gibt es tatsächlich noch Leute in Menge, die wöhnen, von der faschistischen Reaktion sei Erlösung von unsern zahlreichen Nöten zu erwarten, während andere, die von der Bergweisung übermannt sind, meinen, ganz gleich, wer herrsche und wie geberrschet werde, schlimmer als jetzt könne es über- haupt nicht werden. Diese Leute dürften, wenn die Probe aufs Exempel gemacht werden würde, zu ihrem Schreden gewahr werden, daß die deutsche Hölle noch tiefere Tiefen hat. Von den Siegermächten ist bestimmt nicht anzunehmen, daß sie der Wiedererrichtung der monarchischen Herrschaft ratenlos zu- schauen. Auf die Einmischung Frankreichs wird nicht lange ge- wartet zu werden brauchen. Dann dürfte von der sozialistischen Arbeiterschaft kaum angenommen werden, daß sie die re- aktionären Oberherren mit Blumen in den Händen empfangt, vielmehr ist auf ihren tatkräftigen Widerstand zu rechnen. So wird der reaktionäre Druck einen Gegendruck von außen wie im Innern hervorrufen. Die naturnotwendige Folge wird schwere Störung des öffentlichen Lebens, weitere Vernichtung der Arbeitsruhe, allgemeinere Aufregung, gegenseitiger Kampf und eine völlige Verdrängung der Aussicht auf eine bessere Zu- kunft sein. Wo mehr Hunger, mehr Aufruhr, mehr Lebens- gefahr. Wie lange soll diese unerschöpfliche Dual noch dauern? Dies hängt in nicht geringem Maße von der kühnen Besonnen- heit, der festen Entschlossenheit und dem Kampfeswillen der organisierten Arbeiterschaft ab.

In dieser schicksalsschweren Stunde ist es vor allem er- forderlich, daß die Arbeiterschaft den Kopf hoch behält. Gegen sie richtet sich die Bestrebung der nationalsozialistischen Be- wegung, ihr gilt der gegen die Republik geführte Streik. Die Reaktion hofft, durch die Beseitigung des Freistaates der Ar- beiterchaft ihre ohnehin sehr spärlichen Rechte und Freiheiten, besonders aber den Achtstundentag rauben zu können. Aus der entrechteten und geketteten Arbeiterschaft sollen dann die Mittel für Reparationen, die Ausfüllung der Staatskassen und den wirt- schaftlichen Wiederaufbau gepreßt werden, so daß der besitzenden Klasse einmal mehr gezielte Steueropfer erzwungen bleiben. Diese Wahrheit muß jedem Arbeiter immer gegen- wärtig sein.

Die Reaktion mag sich sagen, daß eine Reihe für sie günstiger Umstände die Erfüllung ihres Planes verhießen. So sind, um nur ein paar zu nennen, die sturmproben Belegschaften am Rhein und an der Ruhr durch Nahrungsjorgen und Separatisten- partien demassen in Anbruch genommen. Daß sie nicht in den Kampf im unbefestigten Gebiet eingreifen können. Dann sind Millionen Industriearbeiter erwerbslos, was ihnen die Luft nimmt, um politische Dinge viel zu sorgen. Und die Gesamttheit der Arbeiterschaft ist durch die stete Verminderung des Real- lohnes finanziell geschwächt, obendrein gegen die Regierung der Republik aufgebracht, weil sie soviel wie nichts gegen die rasende Geldentwertung, das Spekulantentum und die Preisstreberei unternommen hat, dagegen kein Eisen, Lackstoff und Feigheit zeigt, wenn es gegen die Leidtragenden der Wirtschaftswut geht. In der nagenden Sorge, finanziellen Schwäche und dem Wis- sent der Arbeiterschaft ranfen sich die reaktionären Hoffnungen empor. Die Rechnung ist gewiß nicht übel, aber ein Loch hat sie doch.

Gewiß hat die Arbeiterschaft Grund in Fülle, über die Re- publik mißgestimmt zu sein: zweifelsohne ist ihre Kampfstimmung durch tausend Widerwärtigkeiten gedämpft; jedenfalls haben Er- werbslosigkeit und Reallohnförmung ihre Kriegsstärke geschwächt.

Aber alle diese Mischlichkeiten, so wirkungsvoll sie auch sein mögen, reichen nicht zu der Annahme, die Arbeiterschaft sei so hilflos und so schwach, daß sie Widerstand nicht wagen könne. So ver- zweifelt sind ihre Gemütsverfassung und Lage bestimmt nicht, daß sie sich dem Schicksal ergeben muß, das ihr die Reaktion befehlet. Die Arbeiterschaft kann allerdings übertrumpft, zurück- gedrängt, zum Ausweichen veranlaßt werden, aber zu besiegen ist sie schlechterdings nicht. Die Geschichte ihrer Kämpfe und ihres Ausfluges beweist das zur Genüge.

Die älteren unter dem heutigen Arbeitergeschlecht haben auf dem langen Marsche durch die kapitalistische Wüste Wirtschaft- krisen von der Schwere der jetzigen wiederholt erlebt. Und sie kannten damals keine Erwerbslosenklasse, die unterjochte, keine zahllose Gewerkschaft, die schimerte, kaum eine Preisse, die sich ihrer Not anwahr und an Vorrat von Geld, Nahrungsmitteln und Kleidung gebrach es ihnen mindestens ebenso sehr wie heute. Dessen ungeachtet verzagten sie nicht, wohl aber haben sie aus ihrer trüben Lage neuen Antrieb zum Kampfe gegen das Syn- en geschöpft, dem sie die Drangsal verdanken. Das Ausbeutertum war früher bestimmt nicht rücksichtsvoller als das heutige. In den Fabriken herrschten Zustände, deren Schilderung sich jetzt wie eine grausige Mär aus dem Mittelalter anhört. Wer nur eine dem Unternehmer mißliebige Zeitung in der Kuchtasche hatte, slog ohne Erbarmen auf die Straße und er konnte von Glück sagen, wenn er deswegen nicht der Polizei denunziert und von ihr wie ein Verbrecher behandelt wurde. Wenn zur Besserung der schmach- vollen Zustände aufgerufen wurde, war die Zahl der Kampf- lustigen in der Regel verzwiefelt klein. Verständlich. Denn sie be- kannten nicht nur die Hungerpeinliche zu spüren, sondern auch die Polizeihaut, das Klassengeis und die schwarze Liste. Dieser Geisell konnte man sich, wollte man nicht verhungern, nur durch Ab- oder Auswanderung entziehen. Nach jeder größeren Be- wegung bedrückten sich die Landstraßen mit Gemächregellen und wer sein Bündel nicht schmecken konnte, der mußte betteln gehen.

Weshalb wir an diese schwarze Zeit erinnern? Zu nichts anderem, als der Kollegenschaft zu zeigen, was ihnen blühen wird, wenn der Reaktion ihr Plan gelingen sollte. Der vorwärtliche Zustand der Willkür, der Bevormundung, der Geld- saugung würde wiederkehren. Denn die Drahtzieher und Geld- geber der nationalsozialistischen Bewegung sind die nämlichen Indu- striellen, die zu den rücksichtslosesten Verteidern des Standpunktes des „Herrn im eignen Hause“ gehören, das heißt zu den Ausbeutern, die keinen organisierten Mann in ihrem Hause dulden wollen und von dem Arbeiter verlangen, daß er sich wortlos mit dem zufrieden gibt, was der gnädige Herr zu ge- wahren beliebt.

Daß unter solchen Umständen, wie sie hier oben geschildert, die Ohnmacht der Arbeiter groß, ihre Niederlagen zahlreich waren, liegt auf der Hand. Allem, trotzallem und alledem hat die Kampferchar nicht Trübsal gelassen, hat sie ihre Lage nicht trostlos gehalten. Im Gegenteil: Mit jeder Niederlage wuchs der Kampfes- wille, nach jeder Bewegung mehrte sich die Anhängerschaft, aus jedem Waffengang quoll nützliche Erfahrung und schließlich die überaus wichtige Erkenntnis: Wenn die Arbeiterschaft trotz der Übermacht der Feinde und trotz aller Niederlagen immerfort zu- nimmt an seelischer und zahlenmäßiger Kraft, und Fortschritt erzielt, ja dann ist sie überhaupt unbeflegbar.

In der Tat: Die Arbeiterschaft ist unbeflegbar! Das Geheimnis ihrer Unbesiegbarkeit liegt in ihrer wirtschaftlichen Unentbehrlichkeit. Das Unternehmertum kann wohl einzelne Arbeiter, gar Laufende von Fabriken entbehren, aber nicht die Arbeiterschaft. Ohne diese müßte die Kapitalistenklasse eintod ver- reiten. So haben sich die Arbeiter nur zusammenschließen, ein geistiges und organisatorisches Ganzes zu bilden, um un- besiegbar zu sein und um jeden Vorstoß des Feindes zu überwinden.

Die Tatsache, daß die Arbeiterklasse unbeflegbar ist, ist so ungeheuer wichtig, daß sie in der Erinnerung aller immer lebendig gehalten werden sollte. Denn sie läßt über die trübe Stunde hinaus die Möglichkeit zu weiteren Fortschritten und neuem Auf- stieg sehen; sie heißt den Kleinmütigen sagen, daß sie den Atem sparen sollen; sie verbietet, die Lage der Arbeiterklasse jemals ver- zweifelt oder rettungslos anzusehen; sie hält selbst in wirt- schaftlichen Regentagen den Mut, die Kampfeslust, die Sieges- zuversicht wach.

Um es noch einmal zu sagen: Die Arbeiterklasse ist unbefleg- bar — aber eben nur, wenn sie ein Ganzes bildet. Villet sie jedoch kein Ganzes, dann ist der Gegner ihr allerdings über- legen. Dann kann er getrost wagen, mit ihr Schindluder zu treiben. Und das tut er jetzt. Er zeigt sich stark, weil sich die Arbeiterklasse uneins, also schwach zeigt. Der Feind hat somit weniger bei ihm. Als Ganzes verfügt die Arbeiterklasse über Machtmittel von durchschlagendem Gewicht, die nur angewendet werden zu brauchen, um beispielsweise die gewaltigen kapital- istischen Vermögens- und Lügenfabriken zu Alieisen zu machen und die Bewegungsmöglichkeit der nationalsozialistischen Kampferbände vollständig zu bannen. Die Reaktion lebt in hohem Grade durch die Gutmütigkeit der Arbeiterklasse. Sie braucht nur eine Kampferheit zu bilden, ihre Machtmittel klug und rücksichtslos anzuwenden, um den reaktionären Spud unschädlich zu machen. Wie man sieht, die Lage der Arbeiterklasse ist keines- wegs verzweifelt. Nur den Kopf hoch und handeln!

Kraftprobe der Reaktion

Von Tony Sender

Es soll alles in einem großen Reinemachen weggeschwemmt werden! Die schwere wirtschaftliche Krise hat den willkommenen Anlaß, die Inflation hatte ihr übriges getan in der Verschlebung des wirt- schaftlichen Kräfteverhältnisses. Mit den Lohn- und Gehaltsempfängern sind die in gleicher Weise auf Papiermarkt angewiesenen Arbeiter- organisationen finanziell schwer getroffen. Darauf war planmäßig vom Gegner hingearbeitet worden, der durch die Inflation eine viel brutaleren Enteignung durchführte, wie sie die der Sozialismus erstreben könnte. Nun muß das Werk vollendet und alles, was der 9. November der deutschen Arbeiterschaft gebracht hatte, raschmöglichst beseitigt werden, ehe die Wirtschaftskurve wieder eine aufsteigende Linie aus- weist und dadurch den Arbeiterorganisationen wieder mehr Bewegung- freiheit gegeben ist. Darum das kümmerliche Verlangen nach dem Ermächtigungsgesetz, das fast ausschließlich auf sozialpolitischem Gebiet gegen das Proletariat angewandt wurde, und wenn es nach dem Zerfall der großen Koalition auch hinfallig wurde — die auf seiner Grundlage erlassenen Verordnungen bleiben bestehen. Eine direkte Er- gänzung des Ermächtigungsgesetzes bildete die Zusage der Koalitions- parteien zur beschleunigten Verabschiedung eines Arbeitszeit- gesetzes unter dem ausdrücklichen Zugewandnis, daß dabei:

tarifliche oder gesetzliche Überschreitung der jetzigen Arbeitszeit im Interesse einer volkswirtschaftlich notwendigen Steigerung und Verbilligung der Produktion vorzuziehen sei. Dieses Zugewandnis bedeutete bereits die grundsätzliche Preisgabe des Achtstundentags, ja darüber hinaus machte man sich darin die Suchelei des Unternehmertums zu eigen, als sei die Abschaffung des Achtstundentages eine unumgängliche volkswirtschaftliche Notwendig- keit. Es geht schon eine unverständliche Kurzsichtigkeit dazu, in einer Zeit gewaltiger Erwerbslosigkeit und Kurzarbeit zunächst den Ent- lastungsdruck zu beseitigen (Abbau der Stilllegungsverordnung) und alsdann Mehrarbeit einzuführen, die schon allein durch die Form ge- setzlicher Festlegung ihren Dauercharakter aufweist, während un- gefährdet in der gleichen Zeit eine Preisinflation in der Weise sich einbürgern darf, daß ein verbeipelter, ja oft verbeipelter Preisüber- schreitung zugrunde gelegt und alsdann mit dem jeweiligen Geldent- wertungsfaktor multipliziert wird, damit die deutschen Inlandspreise gewaltig über das Weltmarktniveau hinausstreben.

Und angesichts solcher Geselligkeit magt es der nunmehr vor- liegende definitive Entwurf eines vorläufigen Gesetzes über die Arbeitszeit, in seiner Begründung zu erklären, daß der Entwurf bezwecke, daß:

wesentliche Gemeinsamkeiten für die freie und kraftvolle Betätigung des Arbeitswillens mit dem Ziele einer Förderung und Verbilligung der Gütererzeugung beseitigt werden können und demzufolge freie Bahn für Ausnahmen" schaffe. Und unter dieser neuen Fassung: „Freie Bahn der kraftvollen Betätigung des Arbeitswillens“ steht man nicht etwa da ein, wo sofort durch eine auf ungläubliche Buchergewinne verzicht leistende Preisbildung eine Wirkung erzielt werden könnte, sondern man hat heute das Proletariat soll ebenso wie die Folgen auf seinen Schultern zu tragen gegen weiterhin Reich: außerordentlich

Die Methode der Reichs: Dabei besteht nationalsozialistischer Verbeug:

§ 1. der ganze übrige Teil des uns folgenden Entwurfs des Gesetzes arbeitet mit der Reichs: der Ausnahmen, die im wesentlichen folgende sind:

1. ist eine Verlängerung der Arbeitszeit zulässig, wenn regelmäßig und in erheblichem Umfange Arbeitsbereitschaft besteht; steht der Tarifvertrag diese Arbeitszeiterweiterung nicht vor, so kann sie der Arbeitsminister anordnen.
2. In 50 Tagen im Jahre kann der Arbeitgeber bis zu zwei Stunden Mehrarbeit anordnen.
3. Bis zu zweistündige Arbeitszeiterweiterung für Erwachsene ist zulässig bei Bewachungs-, Reinigungs- und Instandsetzungsarbeiten, bei Arbeiten, von denen die Wiederaufnahme oder An- fangsbereitung des vollen Betriebes arbeitstechnisch ab- hängig ist, bei Arbeiten zum Be- und Entladen von Schiffen im Hafen und Eisenbahnwagen, bei Beschäftigung der vorstehenden Arbeiter.
4. Durch Tarifvertrag kann die Ausdehnung der Arbeitszeit vereinbart werden. Diese „Kann“-Vorschrift ist aber dadurch wieder in eine „Muss“-Vorschrift verwandelt, daß bei Nichtzustandekommen einer solchen tariflichen Vereinbarung über verlängerte Arbeitszeit die oberste Landesbehörde Bestimmungen über die zulässige Dauer der Arbeitszeit treffen kann.
5. Auf Antrag des Unternehmers kann die Gewerbeaufsicht Ver- längerung der Arbeitszeit zulassen, wenn sie im Interesse einer volkswirtschaftlich notwendigen Steige- rung oder Verbilligung der Gütererzeugung geboten ist. (Ob es in der Praxis etwa auch Fälle gäbe, wo diese Voraussetzung zur Anordnung der Mehrarbeit als nicht vorliegend erachtet wird?)
6. Für lebens- und gesundheitsgefährliche Betriebe soll nur vorüber- gehend mehr als acht Stunden gearbeitet werden dürfen. Vielleicht ein besonderer besserer Schutz für die Arbeiter dieser gefährlichen Betriebe ist kein. Sie, die bisher kürzer als acht Stunden zu arbeiten hatten, werden auf achtstündige Arbeitszeit heraufgehoben und nur bei ihnen darf die Arbeitszeiterweiterung über acht Stunden nur vorübergehend sein. Bei allen anderen Gruppen demzufolge eine dauernde. Da hat man ganz die eigene Gesundheit über die Aufrechterhaltung des Prinzipes des Achtstundentags vergerissen. Offensichtlicher noch wird die wahre Absicht, wenn § 9 festgesetzt wird, daß nur in gesundheitsgefährlichen Be- trieben die Arbeitszeit neun Stunden nicht überschreiten darf, während für alle anderen Fälle die Arbeitszeit von zehn Stunden täglich und etc. Überschreitung dieser zehnständigen Arbeitszeit nur aus dringenden Gründen des Gemeinwohls zulässig ist.

Das ist der Kern des Gesetzes, in dem der schon vor Monaten verur- te Bille des Herrn Stinnes gesetzliche Sanktionierung ge- funden ist. Und er hat auch dafür Sorge treffen lassen, daß nicht etwa sozialer denkende Einzelunternehmer oder Gruppen diese Anord- nung nicht so leicht mitmachen wollen und darum die Sicherheit ge- treffen, das Tarifverträge, die eine geringere als die im Gesetz zugelassene Arbeitszeit vorsehen, mit Frist von einem Monat gekündigt werden können.

